

hier bspw. die Mantra-artige Wiederholung eines bestimmten Leitsatzes nahegelegt (ebd., 56), was sich als Variante von Brokoffs »*diskursbrechender*« Wirkung apokalyptischer Rede lesen lässt. Ein weiteres Kennzeichen apokalyptischer Rhetorik ist die emphatische Beschwörung der *Selbstaufopferung*, die sich durch das Dokument zieht und ganz am Schluss noch einmal ausdrucksstark auf den Punkt gebracht wird:

»And so again today there is a need for us to step up and make the sacrifices that our forebears made many times before us to win the freedoms we enjoy. We are about to lose them if we do not wake up and act. This will necessitate giving up jobs and taking time away from our families. It requires pain and suffering because no common good has ever been created without it – especially now as we enter our darkest hour.« (Ebd., 77)

So wie unsere Vorfahr*innen für ihre Freiheitsrechte gekämpft haben, so müssen wir bereit sein, Opfer zur Abwendung der Klimakatastrophe zu bringen. Dazu gehört die Bereitschaft, sich für die gerechte Sache inhaftieren zu lassen, aber auch die Bereitschaft, »Schmerz und Leiden« in Kauf zu nehmen. Der Verweis auf die »dunkelste Stunde« unterstreicht dabei die Dringlichkeit des Anliegens. Alles in allem lässt sich die Rhetorik des Opfers als eine stark zugespitzte Variante *epideiktischer Rede* verstehen, insoweit sie auf die moralische Ermahnung und Mobilisierung der Adressat*innen gerichtet ist.

5.5 Fazit und vergleichende Betrachtung

Wie lässt sich der apokalyptische Deutungsrahmen der drei ökologischen Krisenerzählungen vergleichend charakterisieren? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede lassen sich im Hinblick auf die apokalyptische Semantik (Inhalt und Bilder), Syntax (Aufbau und Stil) und Pragmatik (Aussageintention und rhetorische Gestaltung) erkennen? Und schließlich: In welchem Zusammenhang stehen die apokalyptische Deutung der ökologischen Krise und das wissenschaftliche Selbstverständnis der Autoren?

Vergleicht man die apokalyptische *Semantik*, ergeben sich zunächst diverse Gemeinsamkeiten: So ist in allen Fällen von weltumspannenden und lebensbedrohlichen Krisenerscheinungen die Rede. Diese Krisendiagnose ist ganzheitlich in dem Sinne, dass sie nicht auf die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlage beschränkt bleibt, sondern explizit soziale und wirtschaft-

liche Katastrophen in ihren Fokus mit hineinnimmt. Die globale Perspektive wird in allen Fällen wissenschaftlich begründet, im Falle des CoR und bei Extinction Rebellion durch ein kybernetisches Modell des Weltsystems, bei Bahro durch die »Weltschematik« von Johan Galtung. Dagegen besteht ein wesentlicher *Unterschied* in der Konkretion und Bildlichkeit der Krisenerzählung: Beim CoR steht die sachbezogene Darstellung der ökologischen Krise und ihrer sozialen und wirtschaftlichen Folgen im Vordergrund, die immer wieder auf die fünf zentralen Parameter des Weltmodells; Bevölkerung, Kapital, Nahrungsmittel, Rohstoffvorräte und Umweltverschmutzung, zurückgeführt werden. Bei Bahro kreist die Darstellung um den sperrigen Begriff des Exterminismus und den abstrakten Dualismus zwischen einer Logik der Selbstausrottung und einer Logik der Rettung. Extinction Rebellion sucht die auf den ersten Blick eher abstrakte Bedrohung des Klimawandels durch starke Bilder des Massensterbens und blutiger Konflikte konkret zu machen.

Mit Blick auf ihre *apokalyptische Syntax* ähneln sich die Krisenszenarien darin, dass sie die Sprechersituation als Entscheidungssituation bestimmen. Alle drei berufen sich auf die Kenntnis historischer oder ökologischer Gesetzmäßigkeiten, die durchbrochen werden müssen, um das Überleben der Menschheit zu ermöglichen. Eine weitere auffällige Gemeinsamkeit ist die Unsicherheit, ob sich die fatale Entwicklung noch aufhalten lässt oder ob es dazu bereits zu spät ist. Die Fokussierung der bisherigen Geschichte auf einen »Wendepunkt« bzw. eine Schicksalsfrage steht in einer Linie mit der Geschichts- und Weltdeutung klassischer Apokalypsen. Dennoch lässt die dramatische Gestaltung der drei Krisenszenarien auch deutlich *Unterschiede* erkennen: Der CoR kritisiert das entfesselte Wachstum der Weltbevölkerung und das expansive Programm des Fortschritts und fordert einen »Rückbau« der Bevölkerung und der Lebensverhältnisse, um eine Auszehrung der natürlichen Lebensgrundlage zu vermeiden. Dabei scheint die Subsistenzwirtschaft früherer Tage mit ihrer zyklischen Lebensweise immer wieder als Idealbild auf. Die apokalyptische Syntax ist in diesem Fall invers und restitutig, insoweit sie eine Erzählung des Niederganges mit einem Aufruf zur Umkehr verbindet. Anders bei Bahro: Zwar möchte auch er die »Akkumulationslawine« aufhalten und der Logik der Selbstausrottung Einhalt gebieten, das Fernziel bleibt allerdings stets die vollständige Überwindung der alten Ordnung und die Errichtung eines Neuen Jerusalem. Diese Krisenerzählung ist dramatisch der Offenbarung des Johannes nachgebildet, mit einer chiliastischen Vorstellung vom Überleben (»Rettungsregierung«) und der finalen Heilsvision einer Neuen Erde (»Rettungsbewegung«). Es handelt sich insoweit um eine

klassische bzw. klassisch-modernisierte Apokalypse. Bei Extinction Rebellion verhält es sich ähnlich: Die Revolution ist weder Selbstzweck noch das Ende der Bemühungen, sondern muss die Weichen für eine fundamentale gesellschaftliche und politische Neuordnung stellen.

Vergleicht man schließlich die *apokalyptische Pragmatik* der drei Krisen-erzählungen, so soll in allen Fällen der*die Adressat*in zu einem grundlegenden Sinneswandel und, damit verbunden, einer radikalen Umstellung seiner*ihrer Lebensführung veranlasst werden. Sie alle beschwören also die Krise, *um* sie abzuwenden und sind insoweit aktivistisch und konsultativ orientiert. Darin liegt ein wesentlicher Unterschied zur klassischen Apokalyptik, die die Rezipient*innen zu passiven Zuschauer*innen in einem kosmischen Schauspiel macht. In der ökologischen Apokalypse des technischen Zeitalters ist hingegen jede*r Einzelne ein*e Protagonist*in. Sie will nicht Trost spenden oder Angst vor Umweltkatastrophen nehmen, sondern zum Weltschutz als Selbstschutz aufrufen. Wo ein Zustand der Erlösung in Aussicht gestellt wird, ist dieser streng immanent gedacht und besteht in einer politisch oder durch innere Transformation herbeigeführten neuen Gesellschaftsordnung. Der Geltungsgrund dieser Offenbarung liegt nicht in der mystischen Qualität des*der Prophet*in, sondern in den Rationalitätskriterien der modernen Wissenschaft.

Unterschiede zwischen den drei Szenarien bestehen zunächst im Adressatenkreis: Der CoR wendet sich auch und v.a. an die politischen Entscheidungsträger*innen, während sich Bahros Schrift als esoterisch und subversiv versteht: nicht die »Hohepriester« der »Megamaschine« sollen aufgeklärt, sondern die Basisgemeinden der öko-spirituellen Bewegung ermächtigt werden. Auch Extinction Rebellion wendet sich an die »normalen Menschen« und ruft sie zur Selbstverteidigung gegen das »Regime« und den von ihm zu verantwortenden »Genozid« des Unterlassens auf. Ein weiterer Unterschied liegt in der aktivistischen Stoßrichtung: Beim CoR folgt aus dem inversen Aufbau und dem kybernetischen Denken ein Aufruf zur Restauration, zur Stabilisierung des Weltsystems auf geringerem Wachstumsniveau. Ganz anders bei Bahro und Extinction Rebellion. Für Bahro ist die akute Abwendung der Auslöschung nichts als ein millenaristischer Meilenstein auf dem Weg zur neuen Ordnung. Reformation, nicht Restauration, lautet die Zielstellung. Die apokalyptische Pragmatik ist hier zweigeteilt in einen konkreten Aufruf zur »Rettingsregierung«, d.h. zum tätigen Überleben, und in eine Ermunterung der »Rettungsbewegung« und ihrer Basisgemeinden. Auch Extinction Rebellion zielt auf eine fundamentale Neuordnung ab, erklärt aber den reformatori-

schen Weg für gescheitert und ruft vor diesem Hintergrund zu Revolution und Opfermut auf.

Ein bemerkenswerter Unterschied zwischen den drei ökologischen Krisenszenarien liegt jenseits des apokalyptischen Deutungsvektors in ihrem *Selbstverständnis* als apokalyptisches Zeugnis. Bahro, an den geschichtssphilosophischen Betrachtungen von Ernst Bloch geschult, stellt nicht nur im Untertitel seines Buches die Frage, »Wer kann die Apokalypse aufhalten?«, sondern reflektiert ausdrücklich die Angemessenheit einer apokalyptischen Perspektive. Beim CoR und bei Extinction Rebellion fehlt diese Metaperspektive auf die ökologische Krisenerzählung als apokalyptischer Diskurs. Für Bahro ist die Apokalypse nicht nur eine geeignete Hermeneutik der ökologischen Krise, sondern auch ein rhetorisches Instrument zur Kanalisierung von Existenzangst in umweltfreundliches Handeln. Entsprechend aktivistisch ist seine Lesart der klassischen Apokalyptik. Danach ist »die echte apokalyptische Vision im Grunde optimistisch, indem sie in einen Umkehraufruf mündet« (Bahro 1987, 78). Ob die Gründer*innen von Extinction Rebellion diese Sichtweise unterschreiben würden? Hallam begründet an verschiedenen Stellen die Notwendigkeit einer drastischen Zuspitzung als Mittel einer emotionalen Verinnerlichung der »Wahrheit«. Zugleich scheint innerhalb der neueren ökologischen Linken die Apokalypse eher als polemischer Abgrenzungsmarker zu taugen, wie Ditfurths Kritik an Extinction Rebellion als »Weltuntergangssekte« deutlich macht.

Es kann hier dahingestellt bleiben, ob Bahros Auslegung klassischer Apokalypsen stichhaltig ist oder gängigen exegetischen Gütekriterien genügt. Wichtig ist vielmehr, dass er sich ausdrücklich in die Kontinuität apokalyptischer Krisendeutung stellt und seine ökologische Krisenerzählung bewusst apokalyptisch inszeniert. Semiotischer Phänotyp und Selbstverständnis fallen dabei zusammen. Anders der CoR und Extinction Rebellion: Zwar lassen sich auch deren Zeugnisse in der Tradition apokalyptischer Deutung interpretieren, ihrem Selbstverständnis nach handelt es sich aber um einen nüchternen, wenn auch engagierten, Beitrag zur Politikberatung (im Fall des CoR [Meadows 1972, 9]) bzw. einen »ganz normalen« Aufruf zur Rebellion, der am Wissen über Erfolg und Scheitern früherer Protestbewegungen geschult ist (im Fall von Extinction Rebellion).